

Jahrbuch für Religionswissenschaft und Theologie der Religionen 2, Herder / Freiburg–Basel–Wien 1994; 184 S.

Unter der Schrifteleitung des Islamwissenschaftlers Peter Heine ist mittlerweile auch der 2. Band des Jahrbuchs erschienen. In der Grundstruktur der ersten Ausgabe ähnlich, gewinnt dieser Band in seinem Bezug zu aktuell stattfindenden Diskussionen, Ereignissen und Veranstaltungen deutlich an Profil. Das gilt im Beitragsteil vor allem für die kritische Behandlung des Küngschen »Projekt Weltethos« durch F. NOICHL und L. HAGEMANNS Beschäftigung mit dem neuen Weltkatechismus und dessen Stellungnahme zum Heil der anderen. Andere Beiträge gehen offensichtlich auf Vorlesungen bzw. Vorträge zurück. Auf Fortsetzungen wie im Fall des Beitrags von C. VON COLLANI sollte man freilich tunlichst verzichten. Hilfreich ist der Berichtsteil. A.TH. KHOURY bespricht darin einmal die Internationale Christlich-Islamische Konferenz zum Thema »Friede für die Menschheit« vom 30.3.–2.4.1993 in Wien, sodann die Religionstheologischen Wochen in St. Gabriel bei Wien mit den bisher erschienenen sieben Dokumentationsbänden. Mit besonderem Interesse liest der Rez. verständlicherweise den Bericht von A. WIELAND über das vom Graduiertenkolleg »Interkulturelle religiöse bzw. religionsgeschichtliche Studien« und vom Orientalischen Seminar der Universität Bonn im November 1993 veranstaltete Symposium »Der Koran als Text«. All diese Berichte wie auch die Rezension einiger ausgewählter Veröffentlichungen machen das 2. Jahrbuch zu einer Quelle der Information und bewertender Diskussion.

Bonn

Hans Waldenfels

Ritschl, Dietrich / Ustorf, Werner: *Ökumenische Theologie – Missionswissenschaft* (Grundkurs Theologie, Bd. 10,2) Kohlhammer / Stuttgart–Berlin–Köln 1994; 144 S.

Der im Rahmen des »Grundkurs Theologie« erschienene Band verbindet eine Einführung in Ökumenische Theologie (D. RITSCHL) mit einer Einführung in Missionswissenschaft (W. USTORF). Die Nähe beider Disziplinen wird vor allem in dem Beitrag des Heidelberger Dogmatikers und Ökumenikers RITSCHL deutlich (vgl. 42f, 48ff). Klar strukturiert und kapitelweise mit reichhaltigen Literaturhinweisen versehen, wird sein Grundkurs Ökumenische Theologie den Anforderungen einer Einführung bestens gerecht, wenngleich kritisch anzumerken bleibt, daß der Autor die Bedeutung der Frauenbewegung in den internationalen Organisationen der Ökumene und deren theologisches Engagement schlichtweg ignoriert (vgl. 73f).

Der Beitrag des in Birmingham lehrenden Missionswissenschaftlers USTORF, der hier mit Rücksicht auf die Ausrichtung dieser Zeitschrift ausführlicher besprochen werden soll, bietet im ersten Kapitel einen die bekannten Fakten in übersichtlicher Form zusammenfassenden Überblick über die europäische Ursprungsgeschichte der (evangelischen) Missionswissenschaft, einige Überlegungen zum wissenschaftstheoretischen und innertheologischen Standort der Disziplin sowie eine Skizze der gegenwärtig das missionswissenschaftliche Gespräch bestimmenden Fragestellungen. USTORFS Bestimmung von Missionswissenschaft als derjenigen theologischen Disziplin, welche »das biblische Kerygma rückerinnern bzw. neu entdecken will im Blick auf die Begegnung mit den Fremden und Anderen« (106), erinnert an Th. Sundermeiers – von USTORF nicht eigens erwähnte – Konzeption von Missionswissenschaft als Xenologie. Im Hinblick auf die seit jeher kontrovers diskutierte Frage nach der Einordnung von Missionswissenschaft in den Kanon der Theologie plädiert USTORF für eine die theologische Abhängigkeit anerkennende und zugleich die horizonterweiternde und kritische Funktion der Missionswissenschaft ermöglichende »funktionale Abgrenzung zu den anderen Disziplinen« (107).

Die Bedeutung der veränderten sozio-kulturellen und ökonomischen, kirchlichen und theologischen Situation für Missionswissenschaft thematisiert USTORF anhand einer Zusammenstellung verschiedener gegenwärtig diskutierter Fragen, welche allesamt Hinweise auf ein neues missionswissenschaftliches Profil geben, ohne daß sich ein solches bereits abzeichnen würde. Entsprechend allgemein und unbestimmt bleibt denn auch die Schlußfolgerung USTORFS, die spezifische Aufgabe der Missionswissenschaft sei »die Untersuchung der »Beweglichkeit« des Christentums« (110), auch wenn die nachfolgenden Erläuterungen klarstellen, daß diese Aufgabenbestimmung nicht im Sinne einer interkulturellen Phänomenologie mißverstanden werden darf. Kap. II-V enthalten eine in Anlehnung an R. Friedli den Kategorien des menschlichen Lebenszyklus folgende Darstellung der missionstheologischen Überlegungen des Autors. USTORF entwickelt sein Verständnis von Mission ausgehend von der *Missio Dei*, von der Philantropie Gottes, deren »Materialismus« die Strukturen und Lebensvollzüge des komplexen Alltags sind (vgl. 114). Mission bedeutet Teilnahme an dieser Menschenliebe, ihre Zielpunkte sind »der aufrechte Gang und die Hoffnungs- und Lebensfähigkeit der Menschen« (114). Die Entfaltung dieses Missionsverständnisses unter den Stichworten Geburt, Begegnung, Sterben, Transformation umfaßt eine kritische Auseinandersetzung mit der Kolonialmission und den aktuellen Re-christianisierungskonzepten von L. Newbegin u.a., welche erneut »Christus und die westliche Kultur in Antithese« bringen (133). Die Auseinandersetzung mit D. Boschs These vom Paradigmenwechsel führt wieder zurück zu dem Grundthema des Autors, der *Missio Dei*, deren Relation zu den wechselnden, von den Kulturen jeweils hervorgebrachten Paradigmen zu interpretieren USTORF als das missiologische Grundproblem bestimmt (vgl. 138). Die mit biographischen Zeugnissen (John Newton, Bartolomé de Las Casas) und literarischen Quellen reich bebilderte Darstellung ist reizvoll zu lesen, führt stellenweise aber dazu, daß Gedankengänge des Autors von Leserin und Leser nur schwer nachzuvollziehen sind. Wenngleich lesenswert für diejenigen mit Vorkenntnissen, stellt sich hier doch die Frage, ob eine klarere Struktur einem theologischen Grundkurs nicht angemessener wäre. Wünschenswert wäre darüber hinaus die Berücksichtigung der gesamten angegebenen Literatur im Literaturverzeichnis. Zuweilen entsteht der Eindruck, als gehe die Kürze der von USTORF vorgelegten Einführung auf Kosten der inhaltlichen Aussage, wenn bspw. aus dem Zusammenhang genommene Zitate der ursprünglichen Intention nicht mehr entsprechen (vgl. 108) oder Untersuchungsergebnisse derart gekürzt wiedergegeben werden, daß eine Fehlinterpretation unvermeidlich scheint (vgl. 105f).

Münster

Katja Heidemanns

Schavan, Annette (Hg.): *Dialog statt Dialogverweigerung. Impulse für eine zukunftsfähige Kirche*, Butzon & Bercker / Kevelaer 1994; 270 S.

Zweifellos ist inzwischen auch innerhalb der Kirche klar geworden, daß man nicht von Dialog mit der Welt und damit mit den verschiedensten außerkirchlichen Kreisen, mit der Wissenschaft oder den Religionen sprechen kann, wenn dem kein ehrlicher binnenkirchlicher Dialog entspricht. Wenn es irgendeines Signals bedurft hätte, so hat der Dresdener Katholikentag in seinem Für und Wider zu dem vom Zentralkomitee deutscher Katholiken verbreiteten Dialogpapier es geliefert. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz hat inzwischen in seinem Einleitungsreferat zur Herbstkonferenz 1994 seinerseits ein dezidiertes Ja zu dem hier geforderten Dialog gesprochen. Der von A. SCHAVAN herausgegebene Band hat vor allem das Verdienst, den im Zentralkomitee geführten Diskurs transparent zu machen, indem er außer dem Text auch die beteiligten Autoren des Papiers nennt, aber auch erste Reaktionen darauf dokumentiert und analysiert. Der breit-angelegte Teil II »Impulse zum Dialog« wirkt demgegenüber etwas zufällig und disparat, sowohl, was die Themen, wie auch, was die Auswahl der Autoren angeht. Manches erscheint wie